

Der katholische Militärbischof sieht den Einsatz bewaffneter Kampfdrohnen kritisch

„Die Beliebigkeit des Tötens verhindern“

Berlin/Essen, 1.10.2012. Der katholische Militärbischof Franz-Josef Overbeck (48) bekräftigt seine kritische Einschätzung von Kampfdrohnen. Die Bundeswehrführung will unbemannte und bewaffnete Kampfdrohnen anschaffen, wie sie die US-Streitkräfte zunehmend in Anti-Terror-Einsätzen etwa in Afghanistan einsetzen. Overbeck, der gleichzeitig Bischof von Essen ist, fordert im Gespräch mit Redakteur Ludger Möllers, auch im Kampf gegen den Terror müssten die Menschenrechte geschützt werden.

SZ: Welche Voraussetzungen braucht die Bundeswehr in der aktuellen Diskussion?

Franz-Josef Overbeck: Vor dem Kauf von Kampfdrohnen braucht die Bundeswehr klare ethische Kriterien, sonst kann der Einsatz dieser Waffe zu hohe Risiken enthalten. Eine breite friedensethische öffentliche Diskussion halte ich deshalb für sinnvoll.

SZ: Müsste die Kirche nicht darauf pochen, dass Waffen ganz und gar ver-schwunden?

Overbeck: Der Einsatz von Waffen ist nach dem Verständnis der Kirche nur erlaubt, um das eigene Leben oder das Leben anderer zu schützen. Waffen selbst unterliegen somit immer einem hohen Verantwortungsethos, wenn sie benutzt werden sollen. Die Bedeutung ethischer Kriterien für die Beurteilung von Gewalthandlungen muss gerade beim Einsatz neuer Waffensysteme –

wie jetzt der Kampfdrohnen – deutlich betont werden. (...)

SZ: Sie befürchten, dass Soldaten wie bei Ballerspielen am Computer handeln und nicht mehr sorgfältig genug zwischen Spiel und Kampf unterscheiden?

Overbeck: Es geht klar darum, dass wir die Beliebigkeit des Tötens verhindern müssen. Es besteht bei jeder Gewaltanwendung die Gefahr der Grenzverletzung. Soldaten können in solchen Situationen verrohen. Wichtig ist deshalb, dass durch den Einsatz bewaffneter Drohnen die Schwelle zur Gewaltanwendung nicht herabgesenkt wird. Ich möchte an dieser Stelle darauf hinweisen, dass die eigentliche moralische Herausforderung in diesem Kontext, über die in unserer Gesellschaft jedoch kein öffentlicher ethischer Diskurs geführt wird, die Frage nach der „gezielten Tötung“ von Menschen ist. Drohnen sind nur eines von mehreren möglichen Mitteln, gezielte Tötungen durchzuführen, deren Legitimität auf dem Prüfstand stehen muss. (...)

Die Vermeidung von Kollateralschäden ist eine zentrale moralische Forderung, an der sich militärische Gewaltanwendung ausrichten muss. Es geht im Letzten um die Würde des Menschen. Ich verweise hier auf die Kommission „Justitia et Pax“ mit dem Trierer Bischof Stephan Ackermann. Er fragt: Wie wirkt sich dieses neue Waffensystem auf das ethische Ziel der Gewaltminimierung aus? Welche problematischen Neben-

wirkungen sind möglich und wie kann man diese in den Griff bekommen? (...)

SZ: Wie führen Sie die Diskussion in der Bundeswehr?

Overbeck: Es gibt den Lebenskundlichen Unterricht durch unsere Militärseelsorger. Und hier gilt: Wir müssen auf die Folgen hinweisen. Wir verstehen uns als Instanz, die die Würde des Menschen vertritt und dort, wo es nötig ist, in Erinnerung ruft.

Interview-Auszug mit freundlicher Genehmigung der Schwäbischen Zeitung, Tuttlingen



© KMBA